

Zukunft braucht Kooperation

Ergebnisse der Fragebogenaktion der Sektion IV, Wissenschaftliche Universalbibliotheken, des DBV, 2005

Werner Stephan, Sören Ludwig

1. Motivation

Vor dem Hintergrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation in Deutschland und der veränderten Medienlandschaft wird eine wirkungsvolle bibliothekspolitische Lobbyarbeit immer wichtiger. Bibliotheken müssen sich positionieren und gemeinsame Standpunkte formulieren, um von den politischen Gremien im ausreichenden Maße wahrgenommen zu werden – so lautete auch der Appell von DBV-Vorstandsmitglied Frau Dr. Lux an die Sektion IV des Verbandes.¹

Die Sektion IV reagierte mit einer Fragebogenaktion in den Mitgliedsbibliotheken, die gleichzeitig auch

- der Standortbestimmung,
- Profilschärfung und
- der Erarbeitung von Schwerpunkten und Themen für die Sektionsarbeit

dienen sollte – ein sehr weit gefasstes Spektrum für diese Form der Datenerhebung, woraus ein sehr komplexer Fragebogen resultierte.

Die Ergebnisse der Befragung sollten möglichst schnell zur Verfügung stehen, um in die Arbeit der vom Bundestag eingesetzten Enquêtekommission „Kultur in Deutschland“ und die darin geführte Diskussion, u.a. zu den strukturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen für Bibliotheken, einfließen zu können.

2. Vorbereitung und Durchführung

Unter diesen Voraussetzungen ging es also nicht um eine methodisch angelegte Studie, sondern darum, anhand konkreter individueller Wortmeldungen aus dem Erfahrungsbereich wissenschaftlicher Bibliotheken mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen gemeinsame Standpunkte und Ziele zu eruieren.

Inhaltlich basierten die Fragen im Wesentlichen auf den von Frau Dr. Lux auf der DBV-Sitzung im Mai 2005 in Heidelberg angesprochenen Themen², die um einige sektionsspezifische Fragestellungen erweitert wurden.

1 Dr. Claudia Lux: Was erwartet der DBV von seinen Sektionen?, Beitrag zur Frühjahrssitzung des DBV, Sektion IV, am 18./19. Mai 2005 in Heidelberg, URL: <http://www.bibliothekerverband.de/sektion-4/dokumente/lux-s4-2005.ppt>

2 a. a. O.

Bei der Gestaltung kam es vor allem darauf an, geeignete Formen zu finden, um die komplexen Inhalte abzufragen. Dies wurde weitgehend über eine halboffene Fragestellung realisiert.

Auf einer Rating-Skala von 1–5 (zwischen „sehr gut“ und „sehr schlecht“) wurde zunächst eine pauschale Beurteilung des jeweiligen Themas erfragt, wobei die Mittelkategorie auch eine Ausweichmöglichkeit für diejenigen bot, die sich nicht explizit positionieren wollten und die Frage sonst vielleicht nicht beantwortet hätten. Allen, die näher auf die Thematik eingehen wollten und denen eine pauschale Antwort nicht möglich oder nicht ausreichend schien, stand ein Textfeld für Anmerkungen zur Verfügung.

Einige der komplexeren Themen wurden offen abgefragt, d.h. es wurde zugunsten des eigenen Meinungsbildes und der individuellen Positionierung gänzlich auf die Vorgabe von Werten oder Auswahlmöglichkeiten verzichtet.

Bevor der Fragebogen als Word-Formular per E-Mail verschickt wurde, hat ein Pre-Test stattgefunden. Ausgewählte Bibliotheken in den alten und neuen Bundesländern haben den Fragebogen ausgefüllt und wertvolle Anmerkungen und Änderungsvorschläge gemacht, die bei der Überarbeitung berücksichtigt wurden.

3. Auswertung

Die Antworten auf halboffene und offene Fragen gingen in die Auswertung in Form einer Zusammenfassung der Antworttexte ein. Hier wurden durch Mehrfachnennungen in den Antworten Schwerpunkt-Themen deutlich, aber auch interessante neue Fragen aufgeworfen. Aus den Rating-Werten und der Anzahl der Ja-Nein-Antworten wurden Mittelwerte gebildet, die in Diagrammform dargestellt wurden. Eine Unterscheidung, welche Art von Bibliothek welche Wertung abgegeben hat, wurde nicht vorgenommen, obwohl sich hier sicher interessante Resultate ergeben hätten. Bei dieser Aktion ging es jedoch vor allem darum, gemeinsame Positionen zu finden.

4. Ergebnisse

Die Ergebnisse der Umfrage wurden auf der DBV-Mitgliederversammlung am 10.11.2005 in Kiel vorgestellt.³

An der Aktion haben sich 50 von 200 angeschriebenen Bibliotheken beteiligt. Der relativ enge zeitliche Rahmen, der zur Beantwortung des umfangreichen Fragebogens zur Verfügung stand (26.07.–19.08.05) und der ungünstige Zeitpunkt ha-

3 Werner Stephan: Was lernen wir aus Fragebogenaktionen?, Beitrag zur Herbstsitzung des DBV, Sektion IV, am 09./10.11.2005 in Kiel,
URL: <http://www.bibliothekerverband.de/sektion-4/dokumente/2005/Stephan.pdf>

ben sicher zu dieser relativ geringen Beteiligung beigetragen. 66% der Antworten kamen aus Universitätsbibliotheken, 22% aus Fachhochschulbibliotheken, die übrigen aus Landesbibliotheken oder anderen wissenschaftlichen Bibliotheken. Bei den im Folgenden dargestellten Ergebnissen ist also zu berücksichtigen, dass die Sichtweise der Universitätsbibliotheken überproportional vertreten ist.

Insgesamt wurden 4 große Themenkomplexe abgefragt:

1. Die rechtlichen Rahmenbedingungen
2. Die gegenwärtige Situation und Zukunft der Bibliotheken in der Sektion IV
3. Administration und Zuständigkeit
4. Standards und Absprachen.

Ein weiterer Punkt berührte die Möglichkeiten des Ehrenamtes in den wissenschaftlichen Bibliotheken.

4.1 Rechtliche Rahmenbedingungen

Die pauschale Einschätzung der Rahmenbedingungen auf der Rating-Skala (1–5) ergab einen Mittelwert von 3,01; wobei immerhin 20% der Befragten die Bedingungen als schlecht und 2% sogar als sehr schlecht einstufen. Bei der Analyse der Ursachen und Änderungswünsche zeigte sich jedoch schnell, dass in Abhängigkeit von der konkreten Situation häufig dieselben Entwicklungen sehr unterschiedlich bewertet wurden.

Unter den entsprechenden Voraussetzungen vor Ort wurden z.B. Dezentralisierung und Hochschulautonomie sehr positiv eingeschätzt. In anderen Bibliotheken führte die Abhängigkeit von Gremienentscheidungen der Universitäten dazu, dass eigenständige Entwicklungsziele der Bibliotheken nicht ausreichend berücksichtigt wurden. Deshalb wurden z.B. gesetzliche Mindest-Festlegungen für den Haushalt eingefordert. Tendenziell hat sich die Situation der Bibliotheken durch die geringere Verankerung in den Hochschulgesetzen eher verschlechtert und die hochschulinterne Positionierung an Wichtigkeit gewonnen.

Hemmnisse werden neben der erwähnten Hochschulautonomie vor allem auch in der föderalen Struktur, im Haushalts- und Arbeitsrecht und in der Novellierung des Urheberrechts gesehen.

60% aller Befragten befürworten deshalb die Verabschiedung eines (über die bestehenden Regelungen im jeweiligen Landeshochschulgesetz hinausgehenden) Bundes- oder Landes-Bibliotheksgesetzes. Informationsversorgung soll in den Kanon der Staatsaufgaben aufgenommen werden. Darüber hinaus soll die rechtliche Stellung der Bibliotheken gesichert und die Rolle der Bibliotheken als Bildungspartner festgeschrieben werden. Auch Regelungen zur Archivierungspflicht, zu den Pflichtexemplaren, zur Aus- und Weiterbildung, zur finanziellen

Grundsicherung, zur Personalausstattung und die Verpflichtung zur Kooperation wurden von den Befragten gefordert.

Die Gründe dafür, dass die Verabschiedung eines solchen Gesetzes von 30% der Befragten als nicht hilfreich erachtet wird, liegen vor allem darin, dass die Ausgangsbedingungen und Entwicklungsrichtungen der einzelnen Einrichtungen zu unterschiedlich sind, dass mehr Bürokratie und Ineffizienz erwartet wird und man dem positiv bewerteten Trend zur Deregulierung nicht entgegenwirken will.

4.2 Die gegenwärtige Situation und Zukunft der Bibliotheken in der Sektion IV

Die gegenwärtige Situation der Bibliotheken wird mit einem Durchschnittswert von 2,75 relativ positiv bewertet. Nach Einschätzung der überwiegenden Mehrheit der Befragten hat sich der Bibliotheksbetrieb in den letzten Jahren deutlich verbessert. Positiv haben sich hier auch die Arbeit im Verbund und die zunehmende Kooperation und Arbeitsteilung ausgewirkt. Von der weiteren Intensivierung der Zusammenarbeit werden auch für die Zukunft positive Entwicklungen erwartet.

Insgesamt wurden bei den Antworten zu diesem Themenkreis jedoch wenig allgemeingültige Aussagen getroffen, da die Situation in den einzelnen Bibliotheken zu unterschiedlich ist.

Zu den Bereichen, die von vielen Einrichtungen als problematisch eingeschätzt wurden, gehörten v.a. das Bibliotheksmanagement sowie die Personal- und Haushaltssituation.

Hier wurde die Einschränkung der Entscheidungsfreiheit durch Vorgaben übergeordneter Einheiten bemängelt. Schwierigkeiten entstehen auch dadurch, dass sich moderne Managementansätze (z.B. Controlling) nicht unmodifiziert auf Bibliotheken übertragen lassen. Es wäre also wichtig, eigene bibliotheksspezifische Managementansätze zu entwickeln und diese auch in den Ausbildungsgängen für Führungskräfte zu vermitteln, die auf diese Aufgaben gegenwärtig noch nicht ausreichend vorbereiten.

Die Einschätzung der Entscheidungsfreiheit der Bibliotheken bezüglich des Personals bekam unter allen Rating-Fragen in diesem Bereich mit 3,4 die schlechteste Bewertung. Zusätzlich zu den teilweise unflexiblen Regelungen des öffentlichen Dienstrechts sind die Bibliotheken an hochschulinterne Vorgaben gebunden. In einigen Einrichtungen geht der Personalhaushalt im Gesamthaushalt der Hochschule auf, Stellenabbauzahlen werden oft willkürlich diktiert. Die Realisierung neuer Dienstleistungen mit dem vorhandenen Personal ist nicht nur wegen der zunehmenden Personalknappheit schwierig, häufig ist auch der Ausbildungsstand bezüglich neuer Medien nicht ausreichend. Deshalb müssen die Möglichkeiten für die Fort- und Weiterbildung weiter ausgebaut werden. Leistungs- und

Innovationsbereitschaft der Mitarbeiter wären größer, wenn eine leistungsgerechte Bezahlung gewährleistet werden könnte. Es müssen auch verstärkt Anstrengungen unternommen werden, geeignete Personen für den Bibliothekarsberuf zu interessieren.

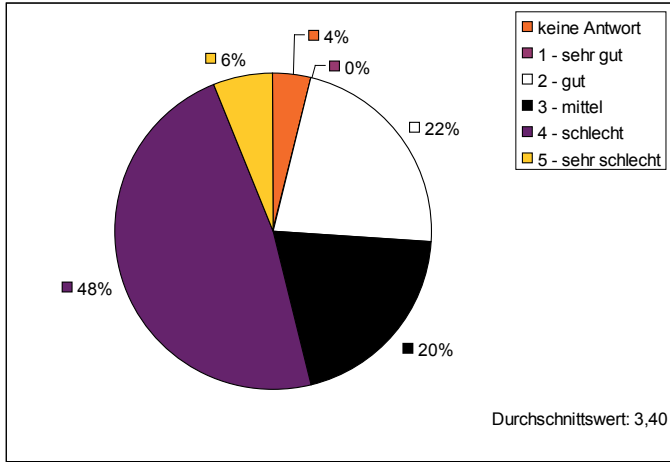


Abb. 1: Die Entscheidungsfreiheit der Bibliotheken bezüglich Personal ist

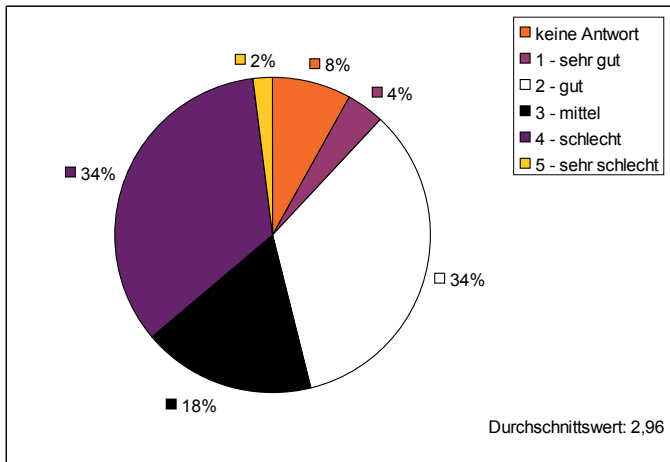


Abb. 2: Die Entscheidungsfreiheit der Bibliotheken bezüglich Haushalt ist

Die Einschätzung der Entscheidungsfreiheit bezüglich des Haushalts fällt mit einem Mittelwert von 2,96 etwas positiver als im Personalbereich aus, wobei die mittlere Wertung nicht durch gleich lautende Einschätzungen zustande kommt, sondern eine starke Polarisierung zu beobachten ist. Während 34% der Befragten die Entscheidungsfreiheit als „gut“ bewerten, schätzen ebenfalls 34% die Situation als „schlecht“ ein. Die unterschiedliche Bewertung lässt sich wieder an den unterschiedlichen Gegebenheiten vor Ort festmachen, weshalb sich auch hier wenig Allgemeingültiges sagen lässt.

Positive Wertungen kamen vor allem aus Bibliotheken mit Globalhaushalt oder mit einem Bibliothekshaushalt, der nicht in den Universitätshaushalt eingebettet ist und von Bibliotheken mit Kameralistik, aber weitgehender Übertragbarkeit von Titeln innerhalb einer Sachgruppe. Je geringer die Flexibilität und je größer die Abhängigkeit von den Trägereinrichtungen ist, desto negativer fällt im Allgemeinen die Einschätzung aus. So wird z.B. die kameralistische Bindung an das Haushaltsjahr negativ bewertet. Die Zuteilung von „Sondermitteln“, die die Haushaltssituation eigentlich verbessern sollen, führt zu Schnellaktionen in den Bibliotheken. Kritisch angemerkt wird außerdem, dass kleineren Bibliotheken, insbesondere Fachhochschulbibliotheken, kaum Fördermöglichkeiten durch die DFG zur Verfügung stehen. Insgesamt besteht wenig Planungssicherheit, weshalb auch Entwicklungsmöglichkeiten und Perspektiven schwer einzuschätzen sind.

Die Zukunft der Bibliotheken wird mit einer Bewertung von 2,85 eher optimistisch betrachtet. In ihren Prognosen gehen die Befragten davon aus, dass Bibliotheken als Kommunikationszentren in ihrer Existenz nicht gefährdet sind und dass es weiterhin einen großen Bedarf an Informationsvermittlung geben wird. Eine Aufgabe der Bibliotheken wird es sein, die nötige Informationskompetenz zu vermitteln. Bibliotheken werden als Lernorte und aktive Partner beim E-Learning verstärkt am Lern- und Lehrprozess teilnehmen. Durch moderne Kommunikationsmöglichkeiten (z.B. Internet) erweitern Bibliotheken ihren Wirkungs- und Einflussbereich. Die Infrastruktur der Informationsbeschaffung hat sich grundlegend verändert. Deshalb müssen Bibliotheken ihre Innovations- und Wandlungsfähigkeit beweisen, aktiv voraus denken, positive Synergieeffekte durch verstärkte Zusammenarbeit nutzen und noch schneller als bisher auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren, auch wenn rückläufige Finanzmittel, steigende Kosten und die bereits erwähnten Probleme im Personalbereich die Arbeit zunehmend erschweren. Als weitere Faktoren, die sich negativ auf die künftige Entwicklung der Bibliotheken auswirken, wurden von den Befragten die mangelnde Wahrnehmung der Bibliotheken als Leistungsträger in der Öffentlichkeit, die nicht ausreichende Profilschärfe in den Aufgaben und der fortschreitende Konzentrationsprozess durch Fusionen genannt. Konkret nachgefragt wurde, ob sie in der Konkurrenz kommerzieller Anbieter, der Kostenexplosion und dem Wegfall von §52a des Urheber-

rechtsgesetzes eine Gefährdung der Bibliotheken sehen. Die Ergebnisse sind in Abb. 3 dargestellt und sprechen im Falle der Kostenexplosion und Änderung des Urheberrechtsgesetzes für sich selbst.

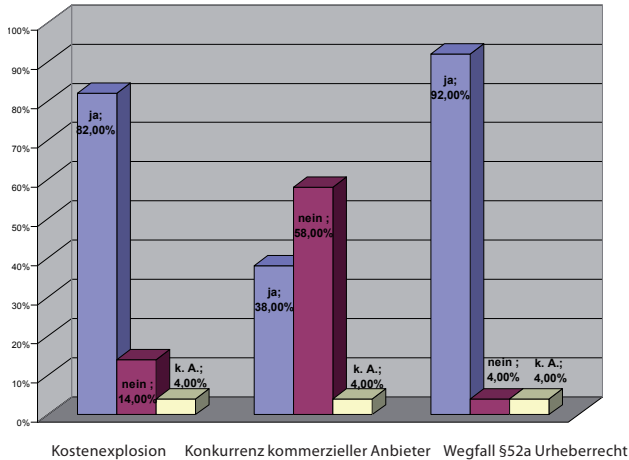
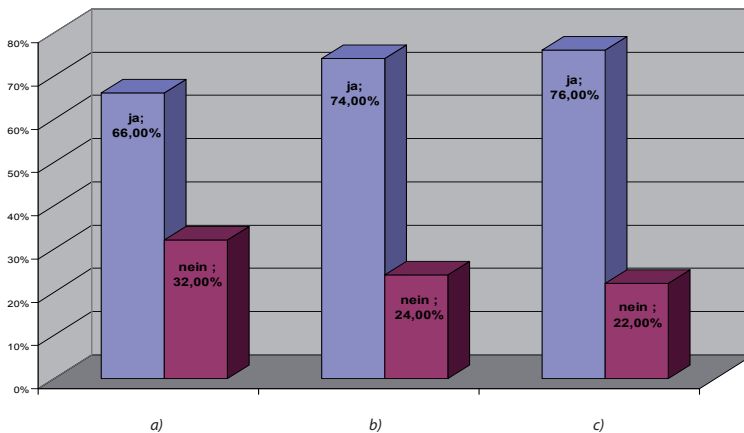


Abb. 3: Gefährden die folgenden Faktoren aus Ihrer Sicht die Bibliotheken der Sektion IV?

Eine weitere Entwicklung, die nach Meinung von 82% der Befragten die Zukunft der Bibliotheken beeinflussen wird, ist der Bologna-Prozess. Der Internationalisierungsprozess wird nicht nur Auswirkungen auf den Bestandsaufbau haben, auch das bibliothekarische Berufsbild wird sich verändern. Dies wiederum wirkt sich auf die Ausbildungsformen für Bibliothekare aus und wird außerdem eine intensive Schulung und Weiterbildung des Bibliothekspersonals erforderlich machen. Bibliotheken werden zukünftig stärker als Bildungsinstitutionen begriffen und in die Lehre eingebunden werden. Dabei erfolgt eine engere Kopplung an die Fachbereiche bzw. Fakultäten der eigenen Hochschulen. Durch die Akkreditierung der Studiengänge rücken Qualitätsbelange in den Mittelpunkt. Bologna wird als Teil einer Entwicklung verstanden, die zur massiven Umstrukturierung und Profilschärfung der Hochschulen führen wird. Bibliotheken müssen sich aktiv an diesem Prozess beteiligen und innerhalb der Hochschulen gut positionieren.

4.3 Administration und Zuständigkeit

In diesem Teil des Fragebogens wurden Bibliotheken innerhalb des administrativen Netzes betrachtet. Der erste Themenkomplex galt bundes- und landespolitischen Fragen. Dabei wurde deutlich, dass sich die Mehrheit der Befragten durch unterschiedliche Zuständigkeiten und Spartendenken (Bund / Länder, Ministerien / Hochschulen etc.) behindert fühlt und sich zur Kultur- und Bildungshoheit der Länder ergänzende Maßnahmen und Strukturen zwischen Bund und Ländern wünscht.



- a) Wird die Rolle der Bibliotheken der Sektion IV in der allgemeinen Bildung, Wissenschaft und Forschung durch Spartendenken und unterschiedliche Zuständigkeiten behindert (z.B. Bund / Länder oder Ministerien / Hochschulen)?
- b) Sollte aus Ihrer Sicht die Bildungs- und Kulturhoheit der Länder durch Maßnahmen und Strukturen zwischen Bund und Ländern ergänzt werden?
- c) Sollte Ihrer Meinung nach ein nationaler Bibliotheksentwicklungsplan erstellt werden?

Abb. 4

Wie diese Maßnahmen konkret aussehen sollen, darüber gibt es recht unterschiedliche Meinungen (kooperative Strukturen, Konsortien, Verbund, Maßnahmen im Bereich der Digitalisierung, Restaurierung und Langzeitarchivierung etc.). Dies gilt auch für den nationalen Bibliotheksentwicklungsplan, der zwar von 76% der Befragten befürwortet wird, dessen Inhalt sich die Befragten jedoch ganz unterschiedlich vorstellen. Es sollte verstärkt daran gearbeitet werden, gemeinsame

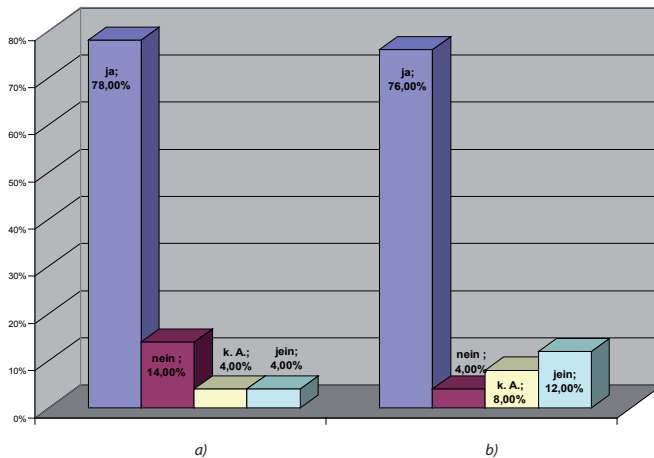
Ziele zu finden und die daraus resultierenden Forderungen gemeinsam zu artikulieren und durchzusetzen, auch wenn die Bibliotheken weiterhin unter den speziellen Gegebenheiten vor Ort nach praktikablen Lösungen und Entwicklungsmöglichkeiten suchen müssen.

Auf Grund der Hochschulautonomie wird die Entwicklung wahrscheinlich recht unterschiedlich verlaufen. Bibliotheken können sich ganz auf ihre Hochschulen ausrichten und in Absprache mit den Wissenschaftlern vor Ort Schwerpunkte setzen. Neben den Möglichkeiten zur verstärkten Zusammenarbeit und Kooperation auf Hochschulebene besteht aber auch die Gefahr, dass Entscheidungen in Zukunft willkürlich erfolgen und von den wechselnden Mehrheitsverhältnissen in den Hochschulgremien abhängig sind. Bibliotheken müssen innerhalb der Hochschulen verstärkt Lobbyarbeit leisten, um von der Hochschulöffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Es besteht die Gefahr, dass überregionale Gesichtspunkte dabei in den Hintergrund treten könnten. Insgesamt ist es von der Situation vor Ort abhängig, ob die neuen Freiheiten durch die Hochschulautonomie für die Bibliotheken positive oder negative Auswirkungen haben werden.

4.4 Standards und Absprachen

Ein weiterer Themenkomplex im Fragebogen behandelte Probleme der Standardisierung und Kooperation. Generell waren alle Befragten den regionalen und überregionalen Möglichkeiten der Kooperation gegenüber aufgeschlossen. Sie erwarten sich positive Synergieeffekte und geben der Kooperation den Vorzug vor der Integration. Häufig genannte Kooperationsgebiete waren Katalogisierung, Öffentlichkeitsarbeit und die Zusammenarbeit bei Ausstellungen und in Projekten. Vor allem für die Kooperation mit wissenschaftlichen Bibliotheken werden auf der Basis von Arbeitsgruppen zu allen bibliothekarischen Bereichen vielfältige Möglichkeiten gesehen (z.B. Erwerbungs koordinierung und Entwicklung der Digitalen Bibliothek). Auf Hochschulebene wurden das Rechenzentrum und die Zentrale Verwaltung als Kooperationspartner genannt (Zusammenarbeit bei der Gebührenverwaltung, bei der Erstsemesterförderung, Einführung einer Studentenkarte, Zusammenarbeit mit dem Studierendensekretariat).

Unterschiedliche Positionen gibt es zu Fragen der Standardisierung. Die Mehrheit aller Befragten ist der Meinung, dass verbindliche Qualitätsstandards für Bibliotheken der Sektion IV sinnvoll und notwendig sind.



- a) Brauchen Bibliotheken der Sektion IV verbindliche Qualitätsstandards, nach denen sie ihre Arbeit ausrichten können?
- b) Wären eine einheitliche Sacherschließung, gemeinsame Produkte in der KLR oder Standards z.B. für die Langzeitarchivierung sinnvoll?

Abb. 5

76% würden eine einheitliche Sacherschließung (besonders RSWK und DDL), gemeinsame Produkte in der Kosten-/Leistungsrechnung und Standards in der Langzeitarchivierung befürworten. Bezüglich der Sacherschließung werden kaum Gegenargumente genannt, jedoch wird von einigen die Durchführbarkeit bezweifelt.

Bei der Kosten-/Leistungsrechnung wären Standards sinnvoll, wenn mit vergleichenden Kennzahlen gearbeitet werden soll. Diese Standards dürfen nach Meinung einiger Befragter jedoch nicht zu eng gefasst sein. Sinnvoll wäre auch eine Einteilung in Gruppen (z.B. UB, FHB, LB), damit die Vergleichbarkeit gewährleistet ist. Die Standardisierung der Langzeitarchivierung findet ebenfalls große Zustimmung.

Als weitere Bereiche, in denen Standardisierung sinnvoll wäre, werden Leistungs- und Effizienzstandards genannt (z.B. Leistung gegenüber den Nutzern, Angebot, Öffnungszeiten, Auskunftskompetenz), Standards zur Qualitätssicherung, um die Qualität messbar zu gestalten und Vergleichbarkeit zu erreichen (erster Ansatz hierzu BIX), Standards im Qualitätsmanagement mit der Option zur Zertifizierung

und Standards bei der Qualifizierung von Informationsvermittlung, Katalogisierung und Verfügbarkeit. Generell sollten Qualitätsaspekte und Leistungsindikatoren in Zukunft stärker berücksichtigt werden.

Bei der Frage, wer diese Standards erarbeiten soll, wird Wert darauf gelegt, dass dies durch Bibliotheksfachleute geschieht. Vorgeschlagen wurden die Betreuung durch den DBV oder eine Arbeitsgruppe der Sektion IV, durch Arbeitsgemeinschaften der betroffenen Bibliotheksgattungen, eine Projektgruppe der DFG oder eine Bibliotheksentwicklungsagentur. Interessanterweise wird der schon existierende Standardisierungsausschuss in den Vorschlägen nicht genannt.

Eine abschließende Frage beschäftigte sich mit den Möglichkeiten für das Ehrenamt in wissenschaftlichen Bibliotheken. Die Mehrheit der Befragten sieht nur begrenzte oder gar keine Möglichkeiten, da vor allem professionelle Dienstleistungen angeboten werden sollen. Der Aufwand zur Betreuung und Schulung der ehrenamtlichen Mitarbeiter ist recht hoch. Es herrscht die Meinung vor, dass ehrenamtliche Mitarbeiter nicht im Kerngeschäft eingesetzt werden sollten. Als mögliche Einsatzgebiete werden Fundraising und Lobbyarbeit genannt.

5. Fazit

Der Fragebogen war ein wichtiges Mittel zur Bestandsaufnahme und Situationsanalyse aus unterschiedlicher Perspektive – eine Grundvoraussetzung, um gemeinsame Initiativen auf den Weg zu bringen. Das daraus hervorgehende Meinungsbild gestaltete sich ausgesprochen vielfältig, was nicht nur an der unterschiedlichen Ausgangssituation lag, sondern auch auf die teilweise zu allgemeine und undifferenzierte Fragestellung zurückzuführen ist. Deshalb ließen sich wenig konkrete Maßnahmen aus den Antworten ableiten, der Freiraum in der Fragestellung brachte aber auch viele interessante Aspekte zu Tage.

Es wurde festgestellt, dass die Sichtweise der Fachhochschulbibliotheken bisher zu wenig berücksichtigt wurde und die Sektionsarbeit sich zu einseitig an den Universitätsbibliotheken orientiert. Diese Kluft soll überwunden und Fachhochschulbibliotheken künftig stärker an der Sektionsarbeit beteiligt werden.

Bibliotheken müssen verstärkt Imagearbeit leisten und sich um eine positive Außenwirkung bemühen. Insbesondere die Wahrnehmung der Einrichtungen durch die Hochschulöffentlichkeit ist auf Grund der Hochschulautonomie immer wichtiger geworden.

Im Bereich des Bibliotheksmanagements gilt es, bibliotheksspezifische Managementansätze zu entwickeln und diese in der Ausbildung von Führungskräften zu vermitteln.

Die große Kooperationsbereitschaft der Bibliotheken ist eine gute Voraussetzung, um gemeinsame Entwicklungen und Angebote, auch deutschlandweit, auszubauen. Ein in diesem Zusammenhang genanntes wichtiges Ziel ist ein einheitlicher Verbund für Deutschland.

Praktikable Lösungen vor Ort sind wichtig, greifen schneller als Gesetzesänderungen zu erreichen sind und ermöglichen den Bibliotheken, auf den ständigen Wandel der Informationslandschaft zu reagieren. Auf lange Sicht ist jedoch mehr politische Arbeit notwendig, sowohl verbandspolitisch als auch hochschulpolitisch, um gesetzliche Regelungen als stabile Arbeitsgrundlage einzufordern. Der Fragebogen hat gezeigt, dass in vielen wichtigen Fragen, von notwendigen Regelungen in Landes- und Hochschulgesetzen, über Standardisierungsprozesse bis hin zu Fragen des Urheberrechts, ein Grundkonsens herrscht, der eine gute Basis für die weitere Arbeit bietet.

